



Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft
Maria Theresienstraße 9/8b, 1090 Wien
t: 3173127, f: 3102238; swsrs@aon.at; www.sws-rundschau.at

PRESSEUNTERLAGEN

der Pressekonferenz am 05.10.2009 in Bad Ischl

GEWERKSCHAFTSBEWEGUNG & SOZIALPARTNERSCHAFT

EIN AKTUELLES MEINUNGSBILD AUS ÖSTERREICH

- * *Das Image des ÖGB im Zeitverlauf***
- * *Einschätzung des Engagements des ÖGB in der Sozialpartnerschaft***
- * *Einstellungen der ÖsterreicherInnen zur Sozialpartnerschaft – ein Zeitvergleich:***
 - *Aktueller und zukünftiger Nutzen*
 - *Wichtige Handlungsfelder*
 - *Schwächung durch Globalisierung der Wirtschaft?*

Moderation: Dr. Thomas LACHS

Referenten: KR Franz BIRK
Mag. Marc BITTNER

Diese Presseunterlagen stehen ab dem 05.10.2009 unter
<http://www.sws-rundschau.at/html/downloads.php>
im pdf.-Format zum Download zur Verfügung

Ankündigungen aktueller SWS-Pressekonferenzen finden Sie auch unter
<http://www.sws-rundschau.at/html/pressekonferenz.php>
zur Verfügung!

Hintergrund:

Die Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft (SWS) führte im September 2009 eine für Österreich repräsentative Face-to-Face-Befragung zum Thema „Gewerkschaftsbewegung und Sozialpartnerschaft“ unter 1.115 Befragten durch (SWS-Fragebogen Nr. 385). Die folgenden Ausführungen und Analysen beruhen vor allem auf diesem aktuellen Datenmaterial, ergänzt durch Vergleichsdaten früherer Umfragen der SWS.

Das Image des ÖGB im Zeitverlauf

Die ÖsterreicherInnen werden von der SWS im Zuge von Umfragen immer wieder gefragt, welche von vorgegebenen Eigenschaften (in Form von Eigenschaftspaaren) jeweils eher auf den Österreichischen Gewerkschaftsbund zutrifft. Durch die über die letzten Jahre regelmäßig gestellte Frage kann die Entwicklung des Images gut abgebildet werden (zu Vergleichszwecken wurde der Messzeitpunkt 2005 – also vor der „BAWAG-Krise“ - gewählt, ein weiterer Vergleichszeitpunkt dann am Höhepunkt der Krise im Jahr 2007).

Überblick über die Ergebnisse

Die folgende Tabelle 1 gibt Aufschluss über das aktuelle Ranking der Indexwerte zu den einzelnen abgefragten Eigenschaftspaaren. Die Indexwerte wurden jeweils durch Subtraktion der negativen Ausprägung des Eigenschaftspaars (z. B. %-Anteil der Nennung „unverlässlich“) von der positiven Ausprägung (z. B. %-Anteil der Nennung „verlässlich“) gebildet.

Durch den Vergleich mit den Messungen zu den Vergleichszeitpunkten (2005 & 2007) kann die Entwicklung gut abgelesen werden: Schnell wird der massive „Durchhänger“ im Jahre 2007 (vor allem ausgelöst durch die BAWAG-Krise) erkennbar, von dem sich der ÖGB aber zusehends wieder erholt hat, wenngleich das alte Niveau nur in Einzelbereichen wieder erreicht werden konnte.

Tab. 1: ÖGB-Image im Zeitverlauf			
Indexwert: „positive Tendenz“ (in %) <i>minus</i> „negative Tendenz“ (in %) - absteigend nach der Rangliste im Jahr 2009			
	<i>2005</i>	<i>2007</i>	<i>2009</i>
<i>verlässlich - unverlässlich</i>	+42	+10	+28
<i>einflussreich - einflusslos</i>	+41	+18	+25
<i>hilfreich - selbstsüchtig</i>	+23	+15	+22
<i>kämpferisch - lax</i>	+6	-9	+7
<i>einig - zerstritten</i>	+20	-39	+6
<i>kraftvoll - kraftlos</i>	+10	-13	+3
<i>sparsam - verschwenderisch</i>	-9	-32	-11

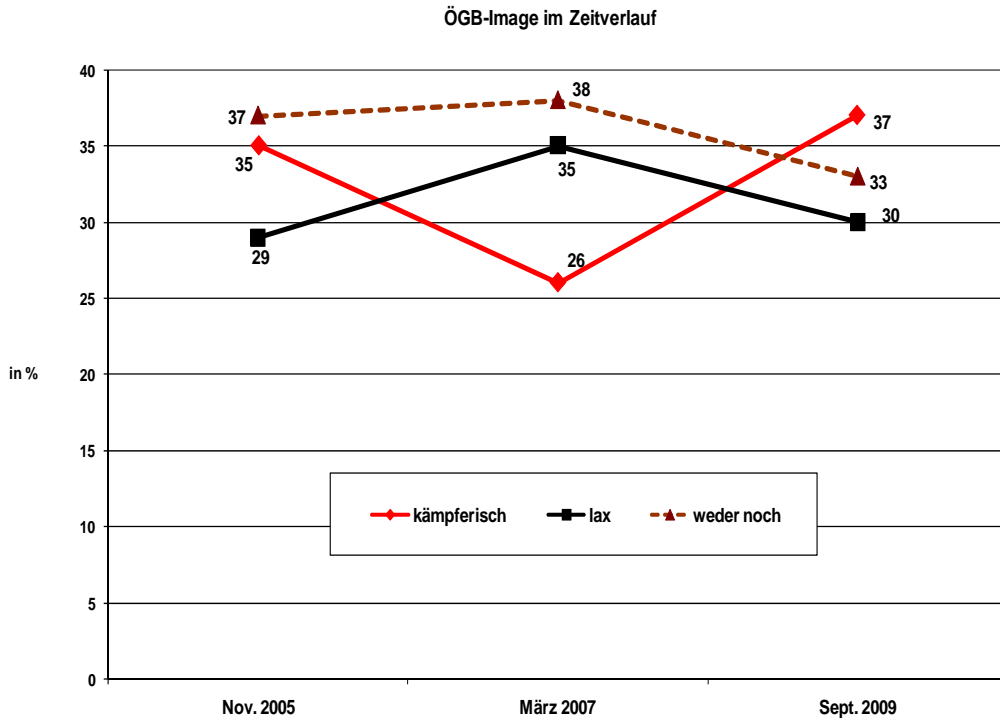
Die Ergebnisse zum ÖGB-Image im Detail

Das Image des ÖGB hat sich nach dem Tief, in das der ÖGB im Zuge der Entwicklungen rund um die BAWAG-Krise hineingeraten war, zusehends verbessert und in Teilbereichen sogar die Werte des Vergleichszeitpunkts 2005 erreicht.

Bei allen abgefragten Eigenschaften ist aufgrund der Daten der aktuellen Umfrage ein Trend zur Verbesserung zu erkennen – am deutlichsten hinsichtlich der (sehr stark dem Bereich der „Aktivität“ zuzuordnenden) Eigenschaften „einflussreich“, „kraftvoll“ und „kämpferisch“ (vgl. Grafiken 1-3).

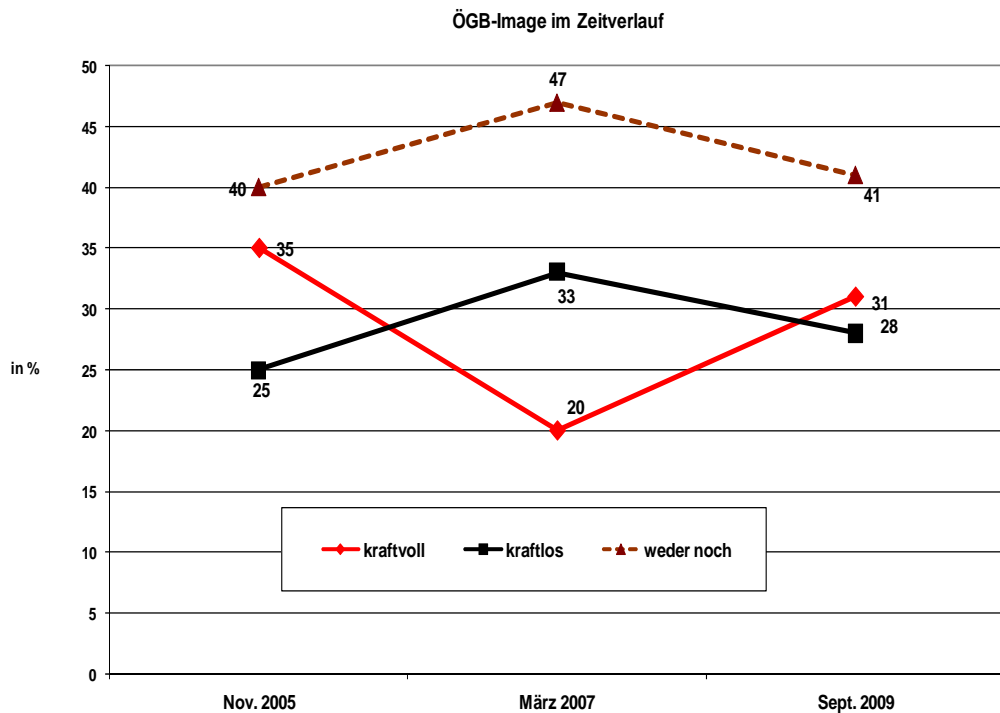
Bei der Eigenschaft „kämpferisch“ ist nunmehr sogar ein höherer Wert als vor Einsetzen der BAWAG-Krise zu erkennen, bei der Eigenschaften „kraftvoll“ ist das Niveau von 2005 noch nicht ganz, aber zumindest annähernd erreicht, bzgl. der Eigenschaft „einflussreich“ bleibt noch „Platz nach oben“.

Grafik 1:



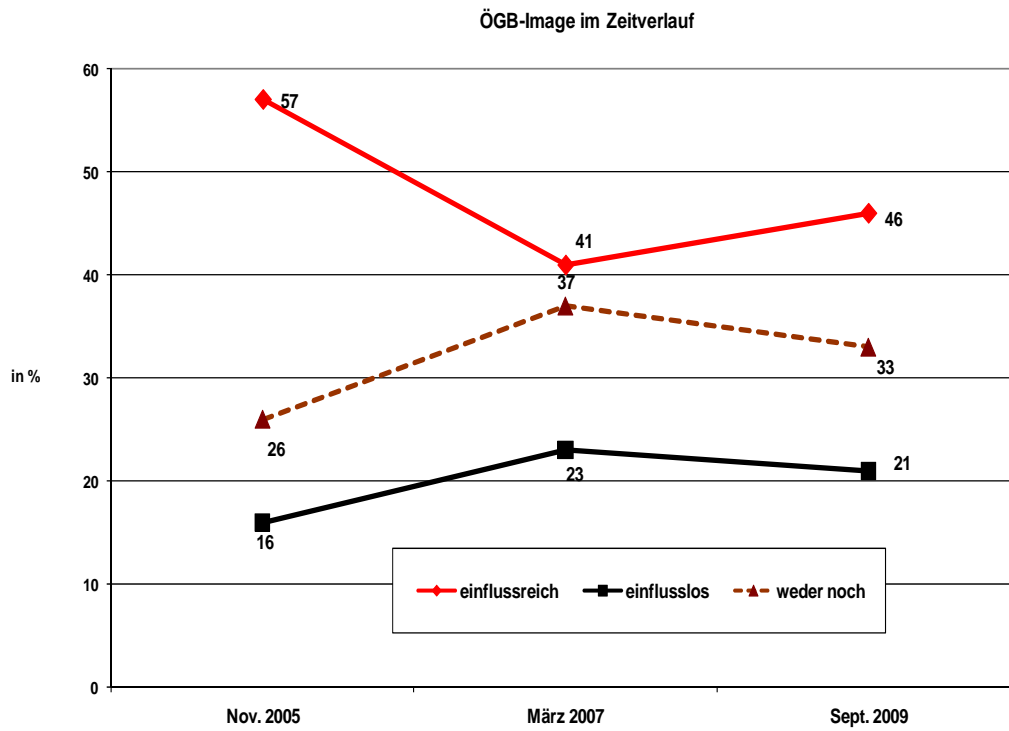
Quellen: SWS-Face-to-Face-Befragungen 2005-2009, N=jeweils mind. 1.000

Grafik 2:



Quellen: SWS-Face-to-Face-Befragungen 2005-2009, N=jeweils mind. 1.000

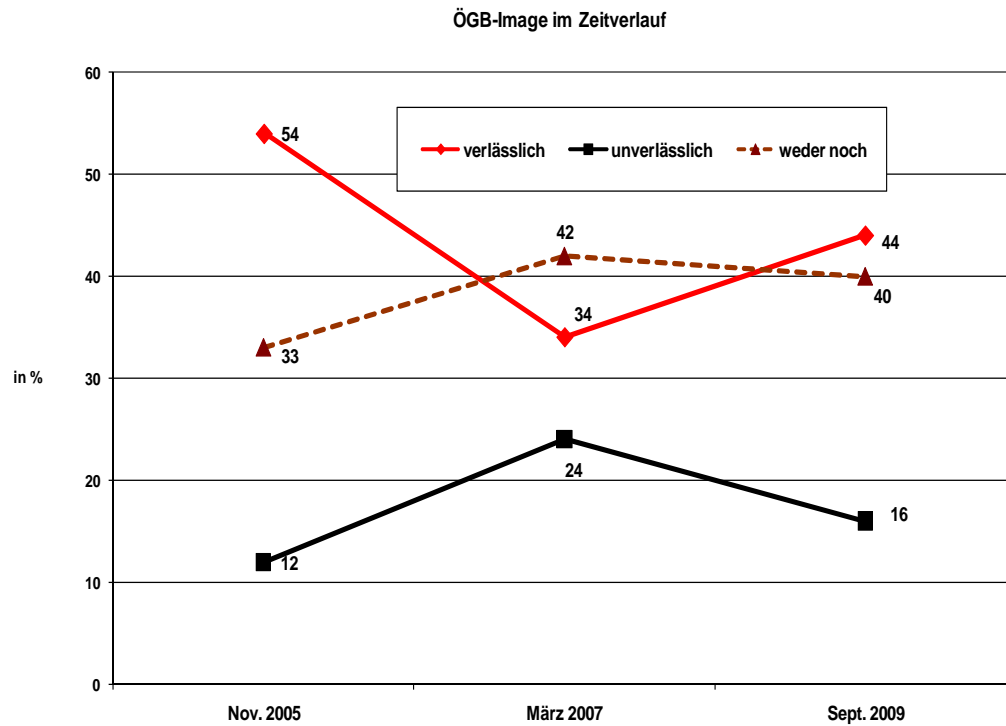
Grafik 3:



Quellen: SWS-Face-to-Face-Befragungen 2005-2009, N=jeweils mind. 1.000

Die Eigenschaft „verlässlich“ wird dem ÖGB auch wieder in stärkerem Maße zugeschrieben als noch 2007 – zum Wert des Jahres 2005 bleibt aber immer noch ein Abstand von 10 Prozentpunkten (vgl. Grafik 4).

Grafik 4:

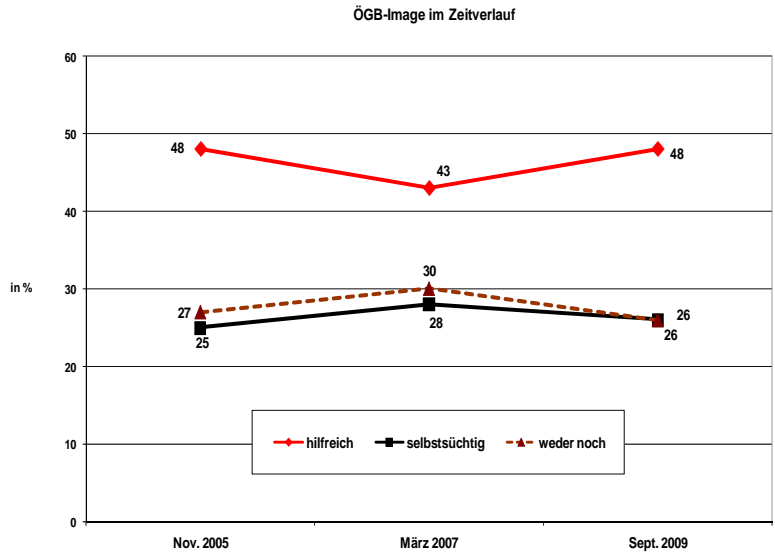


Quellen: SWS-Face-to-Face-Befragungen 2005-2009, N=jeweils mind. 1.000

Die einzige Eigenschaft, die auch die krisenhaften Entwicklungen der letzten Jahre beinahe unbeschadet überstanden hat, ist die Eigenschaft „hilfreich“ (vgl. Grafik 5):

Knapp die Hälfte der Befragten war und ist nachhaltig vom persönlichen Nutzen der Arbeit des ÖGB überzeugt. Anzumerken ist aber doch, dass geringfügig beschäftigte Befragte zu einem deutlich geringeren Anteil (nur zu 30%) die Meinung vertreten, der ÖGB sei hilfreich – diese spezielle Klientel bedarf sicher noch einer besseren Aufmerksamkeit durch den ÖGB.

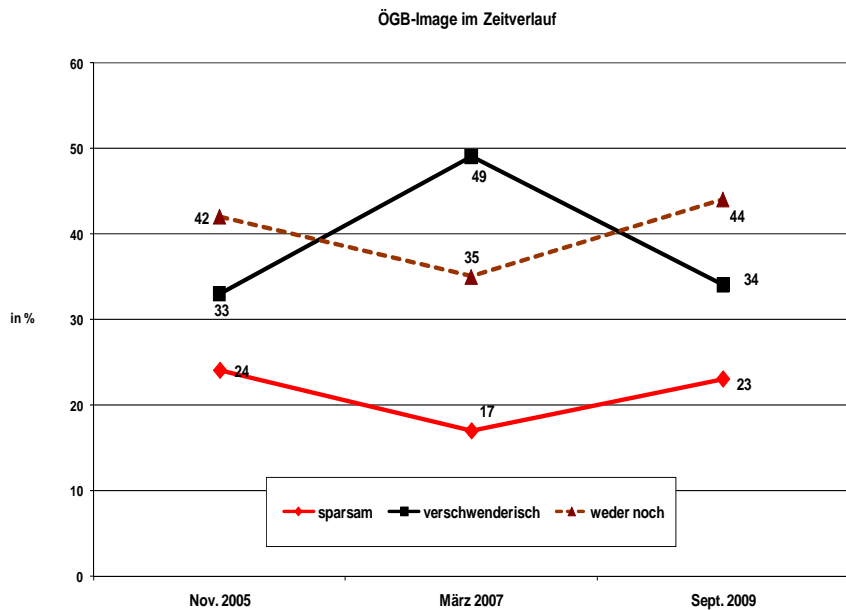
Grafik 5:



Quellen: SWS-Face-to-Face-Befragungen 2005-2009, N=jeweils mind. 1.000

Das Thema der „Sparsamkeit“ bzw. der „Verschwendung“ war natürlich eines, das im Zuge der BAWAG-Krise auch den ÖGB betroffen hat (vgl. Grafik 6): Wenngleich dem ÖGB auch vor der „BAWAG-Krise“ schon das Image anhaftete, eher „verschwenderisch“ denn „sparsam“ zu sein, so hat sich dies 2007 nochmals dramatisch verschärft. Nunmehr ist das Image des ÖGB in dieser Hinsicht aber wieder etwa auf dem Niveau von 2005.

Grafik 6:



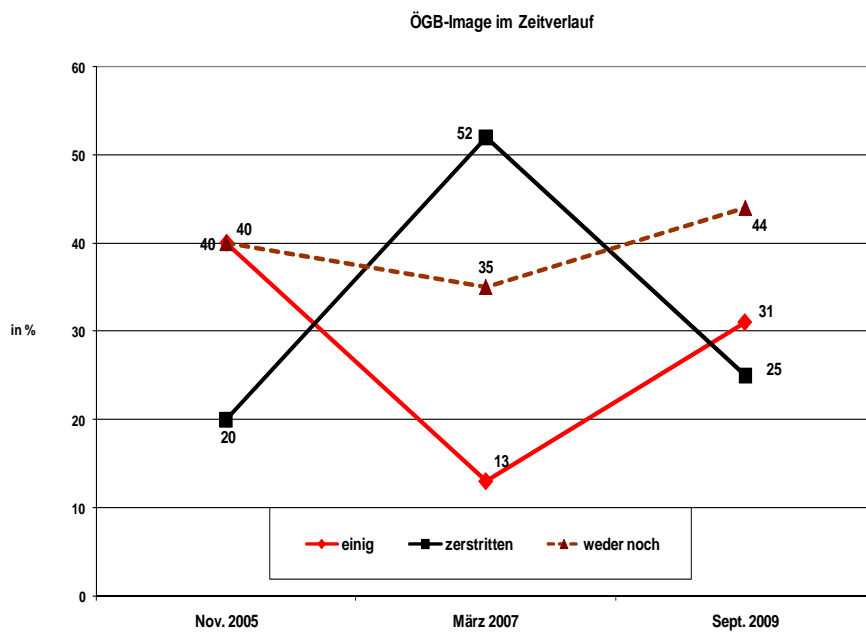
Quellen: SWS-Face-to-Face-Befragungen 2005-2009, N=jeweils mind. 1.000

Hinsichtlich der Einigkeit des ÖGB gaben sich die Befragten am Tiefpunkt des ÖGB-Images im Jahr 2007 äußerst skeptisch (vgl. Grafik 7):

Hatten 2005 noch 40% der ÖsterreicherInnen den ÖGB als „einig“ beurteilt, waren es 2007 nur mehr 13%. Der Umstrukturierungsprozess im ÖGB im Zuge der BAWAG-Krise, der nicht ohne Konflikte innerhalb des ÖGB abgelaufen ist, hat damals den Eindruck wohl verstärkt, die ÖGB-Funktionäre seien zerstritten.

Mittlerweile ist eine deutliche Erholung messbar: Immerhin ein Drittel der Befragten halten den ÖGB wieder für „einig“ – somit ist diese Gruppe auch wieder größer als die Gruppe jener, die den ÖGB für „zerstritten“ hält.

Grafik 8:



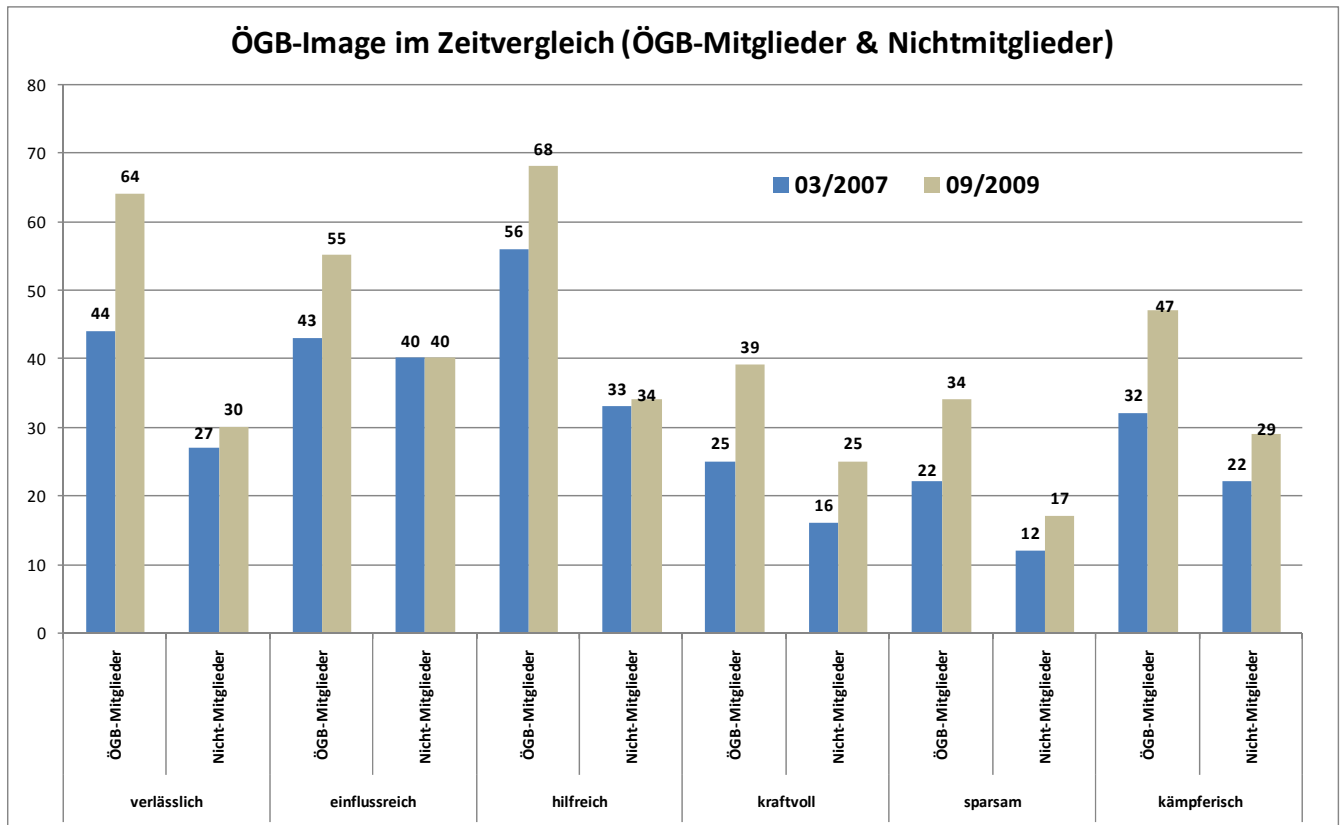
Quellen: SWS-Face-to-Face-Befragungen 2005-2009, N=jeweils mind. 1.000

Bei zwei der SWS-Erhebungen zum ÖGB-Image der letzten Jahre (2007 & 2009) wurde auch die ÖGB-Mitgliedschaft der Befragten miterhoben, sodass es möglich ist, die Einschätzung einiger Eigenschaften des ÖGB im direkten Vergleich zwischen ÖGB-Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern zu analysieren (Grafik 8):

Erwartungsgemäß bewerten ÖGB-Mitglieder das ÖGB-Image (zum Teil sogar deutlich) positiver als die Nichtmitglieder, aber selbst bei den Mitgliedern wird deutlich, dass die BAWAG-Krise an ihnen nicht spurlos vorbeigegangen ist.

Nunmehr (2009) ist bei den ÖGB-Mitgliedern zu jedem der abgefragten Eigenschaften eine deutlich positivere Einschätzung zu konstatieren, bei den Nicht-Mitgliedern zumindest bzgl. einiger Punkte.

Grafik 8:



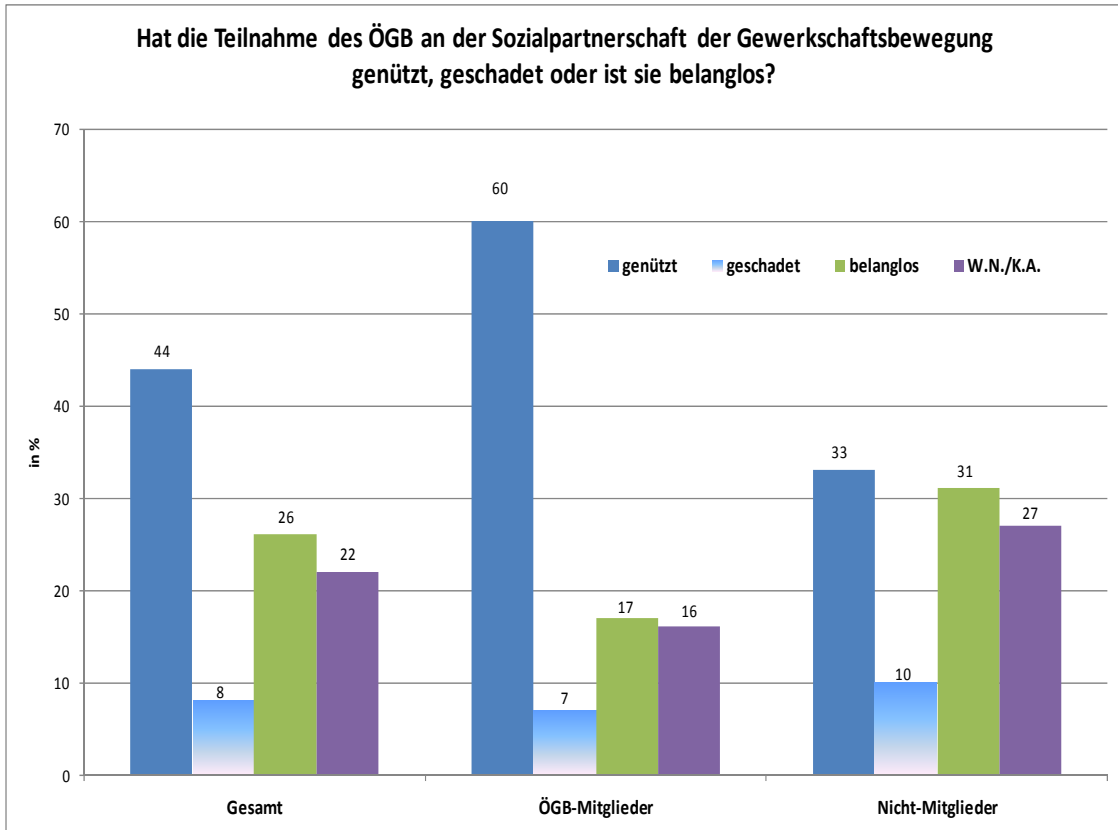
Quellen: SWS-Face-to-Face-Befragungen 2007-2009, N=jeweils mind. 1.000

Einschätzung des Engagements des ÖGB in der Sozialpartnerschaft

Auch die aktuellen Befragungsdaten verdeutlichen, dass die Mitwirkung des ÖGB an der Sozialpartnerschaft von Gewerkschaftsmitgliedern deutlich positiv bewertet werden (vgl. Grafik 9):

60% meinen, der ÖGB habe durch dieses Engagement einen Nutzen. In der Gesamtbevölkerung teilen 44% diese Ansicht, ein Viertel meint, dass das sozialpartnerschaftliche Engagement „belanglos“ sei, nur 8% sind der Ansicht, es hätte dem ÖGB geschadet.

Grafik 9:



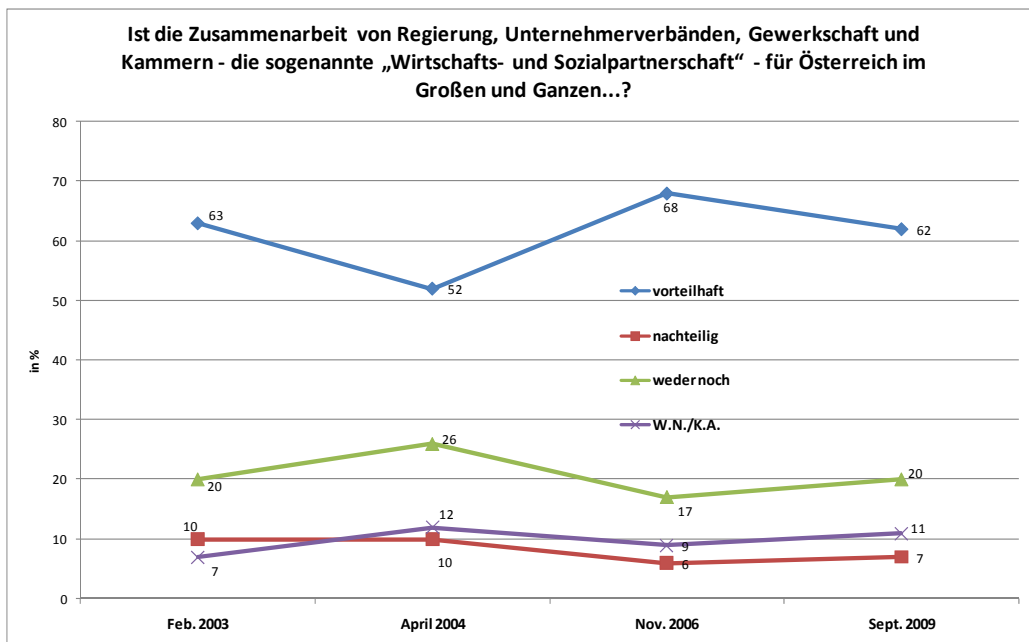
Quelle: SWS-Face-to-Face-Befragung Nr. 385, N=1.115

Einstellungen der ÖsterreicherInnen zur Sozialpartnerschaft – ein Zeitvergleich

Aktueller und zukünftiger Nutzen

Die Sozialpartnerschaft wird derzeit von einer deutlichen Mehrheit (knapp zwei Drittel) der ÖsterreicherInnen für vorteilhaft erachtet – dieser Anteil ist gegenüber dem letzten Vergleichszeitpunkt 2006 (es liegen außerdem auch entsprechende Daten von 2003 und 2004 vor) zwar leicht gefallen (vgl. Grafik 10), liegt aber in etwa auf dem Niveau von 2003.

Grafik 10:



Quellen: SWS-Face-to-Face-Befragungen 2003-2009, N=jeweils mind. 1.000

Nur Arbeitslose und HilfsarbeiterInnen sehen dies etwas anders und wesentlich kritischer (vgl. Tab. 2).

Die parteipolitische Lagerung spielt dabei keine große Rolle: SPÖ, ÖVP und Grüne haben unter ihren AnhängerInnen zumindest zu etwa zwei Dritteln BefürworterInnen der Sozialpartnerschaft.

Nur die FPÖ-AnhängerInnen sind der Sozialpartnerschaft nicht so stark verbunden (38%).

Tab 2: Die Wirtschafts- und Sozialpartnerschaft ist für Österreich im Großen und Ganzen „vorteilhaft“ (in %)	
Gesamt	62
Berufstellung	
Arbeitslose	30
Selbständige	63
HilfsarbeiterInnen	48
FacharbeiterInnen	60
Angestellte	66
BeamtInnen	60
Parteipräferenz	
SPÖ	81
ÖVP	64
Grüne	78
FPÖ	38

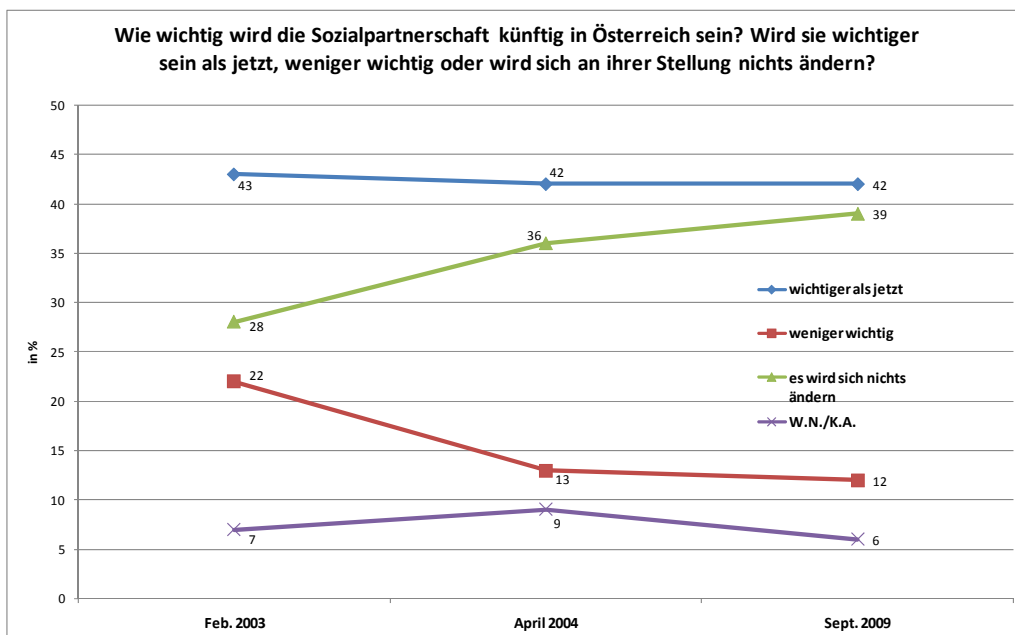
Quelle: SWS-Face-to-Face-Befragung Nr. 385, N=1.115

Aus Grafik 11 wird ersichtlich, dass nur ein sehr geringer Anteil der Befragten (12%) davon ausgeht, dass die Sozialpartnerschaft in Österreich in Zukunft weniger wichtig wird.

Über den Zeitverlauf stabile 42% der ÖsterreicherInnen glauben sogar, dass sich die Wichtigkeit der Sozialpartnerschaft erhöhen wird, weitere knapp 40% (dieser Anteil ist seit 2003 deutlich gestiegen) meinen, dass keine Änderung in punkto Wichtigkeit zu erwarten ist.

Stetig rückläufig ist der Anteil jener, die meinen, die Wichtigkeit der Sozialpartnerschaft wird abnehmen: nur mehr 12% der ÖsterreicherInnen teilen diese Ansicht.

Grafik 11:



Quellen: SWS-Face-to-Face-Befragungen 2003-2009, N=jeweils mind. 1.000

Wichtige Handlungsfelder

Den Befragten wurden außerdem vier – aktuell besonders wichtige – Problembereiche insofern zur Beurteilung vorgegeben, als sie angeben sollten, wie wichtig die Sozialpartnerschaft für die Lösung dieser Probleme – Ihrer Meinung nach - ist (vgl. Grafik 12):

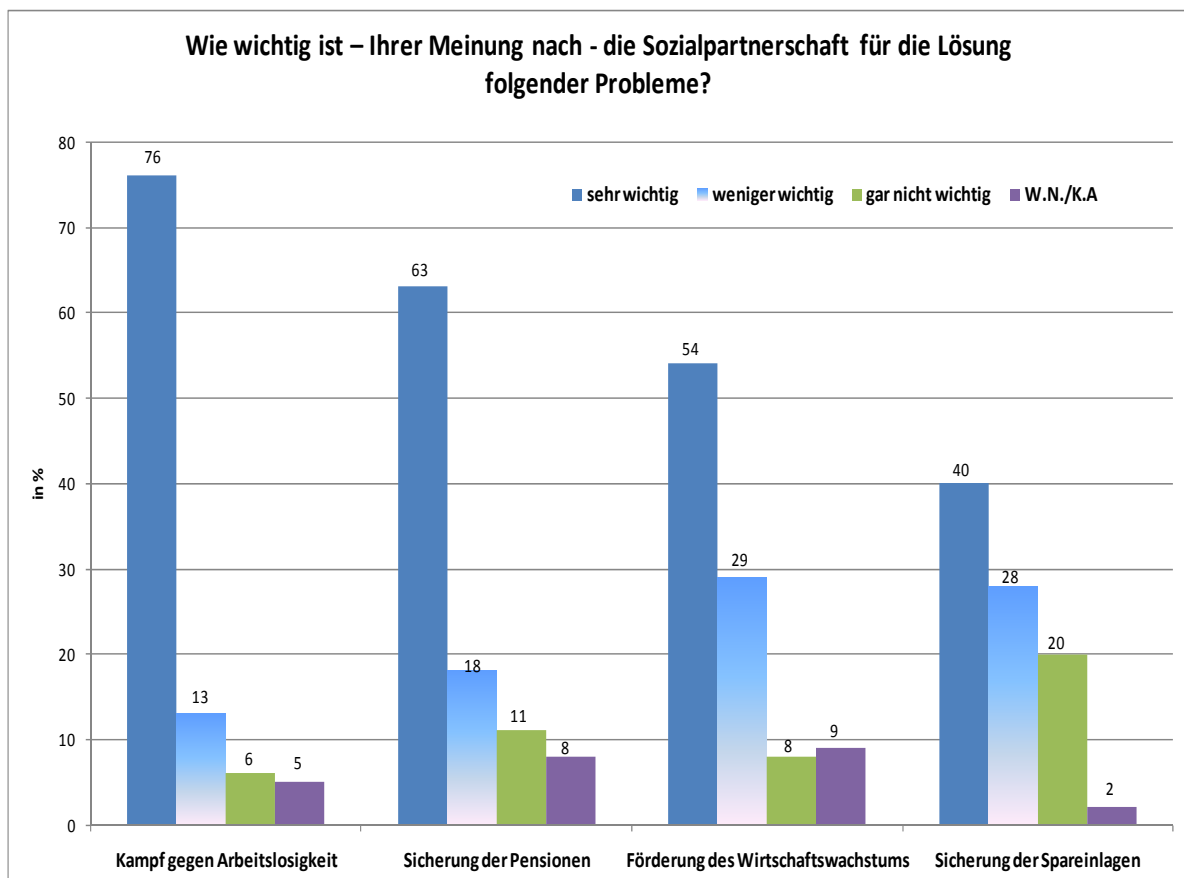
Am häufigsten als „sehr wichtig“ wird die Sozialpartnerschaft für den „Kampf gegen Arbeitslosigkeit“ erachtet – mehr als drei Viertel der ÖsterreicherInnen geben dies an.

Danach folgt der Bereich der „Sicherung der Pensionen“, bzgl. derer 63% meinen, dass die Sozialpartnerschaft in diesem Bereich „sehr wichtig“ sei.

Einen entsprechenden Nennungsanteil von 54% erreicht der Bereich der „Förderung des Wirtschaftswachstums“, gefolgt vom Bereich „Sicherung der Spareinlagen“ (40%).

„Beschäftigung“ und „soziale Sicherheit“ scheinen somit jene Bereiche darzustellen, die die ÖsterreicherInnen als die Kernkompetenzen bzw. die momentan vordringlichsten Handlungsbereiche der Sozialpartnerschaft sehen.

Grafik 12:



Quelle: SWS-Face-to-Face-Befragung Nr. 385, N=1.115

Auch eine weitere Frage ging auf Gebiete ein, auf denen sich die Sozialpartnerschaft heute bewährt (vgl. Grafik 13):

Am häufigsten stimmen die Befragten der Aussage zu, dass die „Sozialpartnerschaft für eine verantwortungsvolle Lohn- und Gehaltspolitik sorgt“ (39%).

Die nächstwichtigen Bewährungsgebiete der Sozialpartnerschaft sehen die Befragten heute bzgl. eines „positiven Einflusses auf das soziale Klima in den Betrieben“ sowie bzgl. einer „Streikverhinderung“ (jeweils zu 34%).

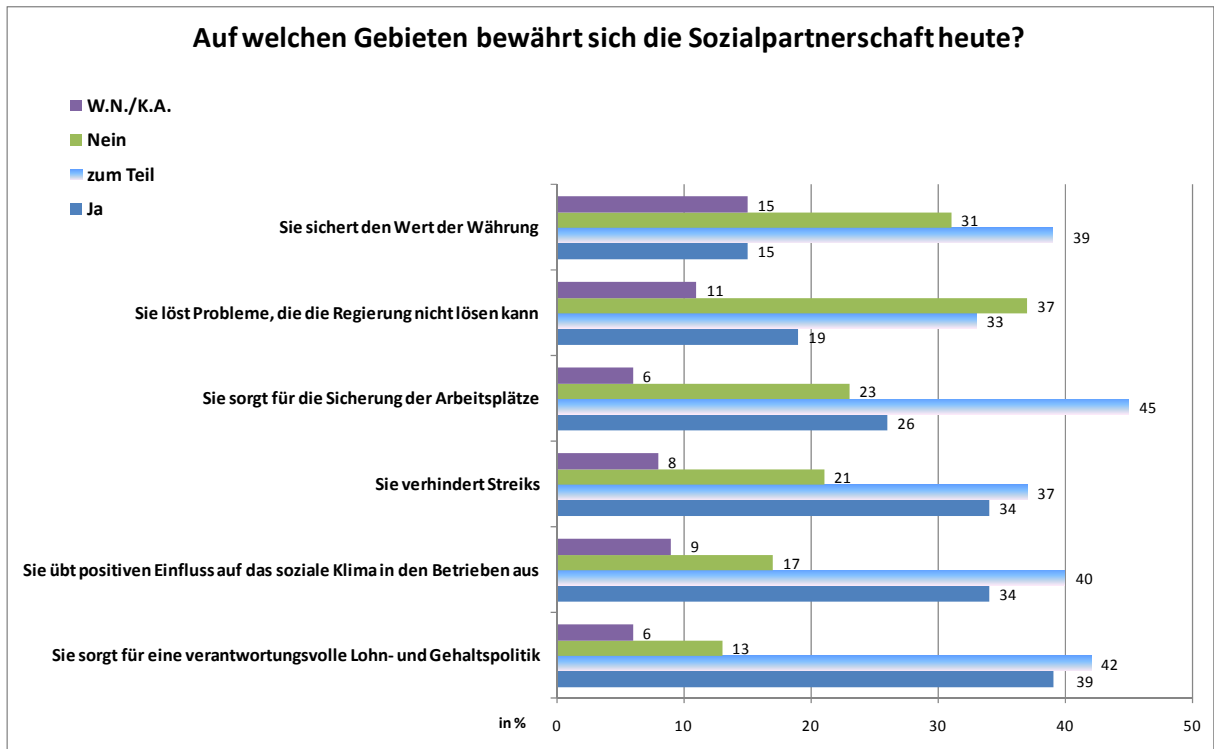
Uneingeschränkt gehen 26% der ÖsterreicherInnen davon aus, dass sich die Sozialpartnerschaft bei der „Sicherung der Arbeitsplätze“ bewährt.

Ca. ein Fünftel der ÖsterreicherInnen bejaht ohne Einschränkung eine Bewährung der Sozialpartnerschaft auf dem Gebiet der „Übernahme von Problemlösungen, die die Regierung nicht zustande bringt“.

Dass die „Sozialpartnerschaft den Wert der Währung sichert“ glauben 15% uneingeschränkt. Durch die gemeinsame Währung des EURO werden nationale Anstrengungen zur Währungssicherung wohl nicht mehr sehr effektiv eingeschätzt.

Zu beachten ist aber jedenfalls, dass für alle Gebiete der Sozialpartnerschaft zu hohen Nennungsanteilen von mindestens einem Drittel eine Bewährung „teilweise“ zugestanden wird – in jedem Fall überwiegt somit die positive Einschätzung die negative.

Grafik 13:



Quelle: SWS-Face-to-Face-Befragung Nr. 385, N=1.115

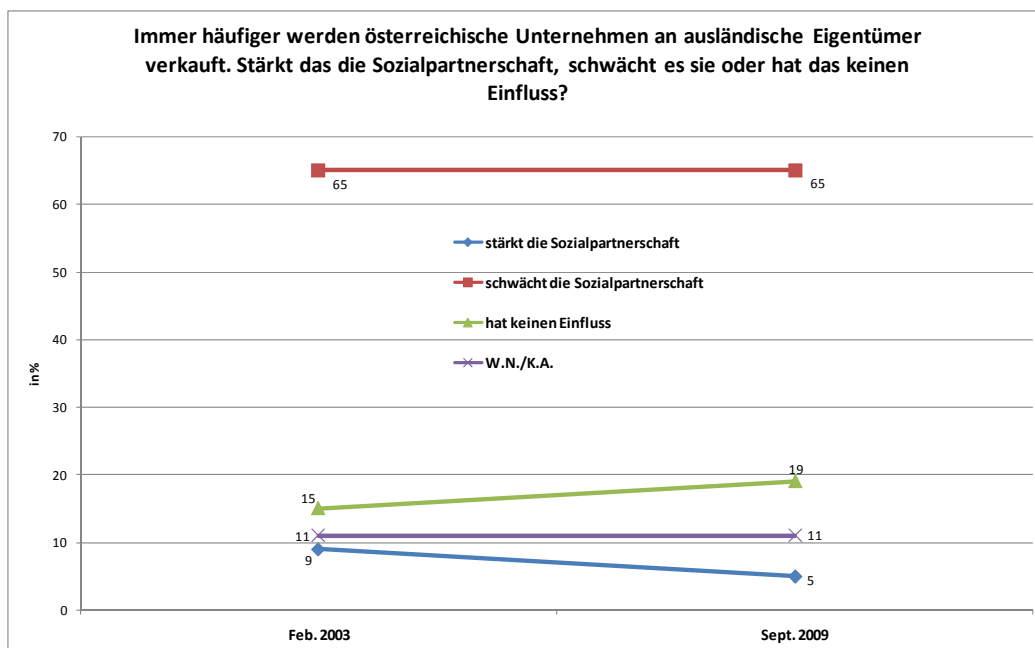
Schwächung durch Globalisierung der Wirtschaft?

Abschließend noch ein Blick auf die Frage, ob der „Ausverkauf“ österreichischer Unternehmen an ausländische Eigentümer – nach Meinung der Befragten - einen negativen Einfluss auf die Sozialpartnerschaft hat (vgl. Grafik 14):

Zu dieser Frage liegt wiederum ein Vergleichswert aus dem Jahr 2003 vor und es zeigt sich, dass – genau wie damals – 65% der ÖsterreicherInnen glauben, dass solche Verkäufe zu einer Schwächung der Sozialpartnerschaft führen.

Ganz offensichtlich befürchten die Befragten, dass Globalisierungseffekte die traditionell in Österreich gut funktionierende Sozialpartnerschaft unterminieren und in weiterer Folge zu Nachteilen führen könnten.

Grafik 14:



Quellen: SWS-Face-to-Face-Befragungen 2003-2009, N=jeweils mind. 1.000

Anzumerken ist dabei, dass laut jüngster Veröffentlichung von Statistik Austria im Jahr 2007 Auslandskonzerne in Österreich zwar nur drei Prozent der Unternehmen im Land aus machen, aber ein Fünftel der Beschäftigten zählen. 2007 waren in Österreich knapp 8.800 Betriebe mit 500.000 Mitarbeitern unter ausländischer Kontrolle tätig

Die ausländischen Firmen erwirtschafteten rund ein Drittel der erfassten Umsatzerlöse und ein Viertel der gesamten Bruttowertschöpfung. Diese hohen Anteile sind einerseits ein Effekt der überdurchschnittlichen Größe dieser Unternehmen - im Schnitt haben sie 57 Beschäftigte, während es in Österreich insgesamt nur neun sind.

In Teilbereichen tragen sie bis zu zwei Drittel zur Branchenbeschäftigung bei (Fahrzeugbau: 60 Prozent, Chemikalienherstellung: 65 Prozent). Die Unternehmenszentralen dieser Betriebe sitzen in erster Linie in Deutschland (in 42 Prozent der Fälle), der Schweiz (13 Prozent), den Niederlanden, Italien und den USA (jeweils sechs Prozent), dem Vereinigten Königreich (vier Prozent) und Frankreich (drei Prozent).